

## Notizen

Nach einer Repräsentativumfrage des Instituts für Demoskopie Allensbach sind die meisten Kirchenmitglieder in der Bundesrepublik mit dem gegenwärtigen *Kirchensteuersystem* zufrieden. 31 Prozent der Befragten stimmten der Aussage zu, es sei für sie „als gläubiger Christ selbstverständlich, Kirchensteuer zu zahlen“, 30 Prozent entschieden sich für die Aussage, aus Gewohnheit Kirchensteuer zu zahlen und sich deshalb keine Gedanken darüber zu machen. 22,5 Prozent der Befragten schlossen sich der Meinung an: „Ich zahle Kirchensteuer, obwohl ich dagegen bin, möchte aber nicht aus der Kirche austreten.“ Dieser Aussage stimmten 26 Prozent der befragten Protestanten und 20 Prozent der Katholiken zu.

Eine Aufsehen erregende kirchliche Personalentscheidung gab es Anfang April in Spanien. Der 58jährige frühere Bischof von León und gegenwärtige Sekretär der Spanischen Bischofskonferenz, *Fernando Sebastián Aguilar*, der in den letzten Jahren vor allem durch Verhandlungsgeschick mit der sozialistischen Regierung Spaniens hervorgetreten ist, wurde zum Erzbischof-Koadjutor mit dem Recht auf Nachfolge der Erzdiözese Granada ernannt. Da der 62jährige Erzbischof von Granada, *José Méndez Asensio* sich nach Presseberichten guter Gesundheit erfreut und der vom Kirchenrecht vorgesehene Rücktrittstermin noch in weiter Ferne liegt (allerdings hat das über 700 000 Katholiken zählende andalusische Erzbistum keinen Weihbischof), wurde vermutet, der als sehr konservativ eingestufte Vorsitzende der Bischofskonferenz, der Erzbischof von Madrid, Kardinal *Angel Suquia Gicoechea*, und der personalpolitisch auffallend aktive Nuntius *Mario Tagliaferrri* wollten damit den moderaten Sebastián vom Amt des Sekretärs der Bischofskonferenz „wegbefördern“. Inzwischen wurde der Madrider Weihbischof, *Augustin Garcia-Gasco Vicente*, zum neuen Sekretär der Bischofskonferenz gewählt.

Zum erstenmal in der Geschichte der Sowjetunion wurde im *sowjetischen Fernsehen* ein religiöses Programm – live – übertragen: die von Patriarch Pimen geleitete Osterliturgie der russisch-orthodoxen Kirche aus der Moskauer Epiphaniien-Kathedrale. Ebenfalls zum orthodoxen Osterfest brachte die Regierungszeitung „Iswestija“ ein *Interview mit Patriarch Pimen*. Der Patriarch lobte darin den „wohlthuenden Prozeß der Umgestaltung“, der auch die Kirche berühre. Zugleich beklagte Pimen offen „Repressalien“ gegen Gläubige in der Vergangenheit und machte deutlich, daß Gläubige und Gemeinden auch jetzt noch „mit ungerech-

fertigten Schwierigkeiten“ zu kämpfen haben.

Eine internationale Konsultation des *Lutherischen Weltbundes* über die *Seelsorge an AIDS-Kranken* Ende März in Kaiserswerth (es waren zwanzig lutherische Kirchen aus allen Erdteilen vertreten) stellte fest, Verurteilung sei keine christliche Antwort auf die AIDS-Krise. AIDS stelle die Kirche erneut vor die Aufgabe, Sterbenden und Menschen in großen Nöten und Sorgen seelsorgerliche Hilfe zu leisten. Dieser Dienst sei Aufgabe der ganzen christlichen Gemeinschaft, nicht nur des Pfarrers. Die Kirche dürfe HIV-infizierte Menschen und AIDS-Kranke in keiner Weise diskriminieren. Die Konsultation sprach sich gegen eine Meldepflicht und gegen Pflichtuntersuchungen für bestimmte Gruppen aus.

Der schottische Adlige *Andrew Bertie* (59) wurde zum neuen Großmeister des Malteser-Ritterordens gewählt. Bertie, der 78. Großmeister der Malteser, folgt dem im Januar verstorbenen *Angelo de Mojana di Cologna* nach. Er ist der erste nichtitalienische Großmeister seit der Wiedererrichtung des Ordens im letzten Jahrhundert. Der Großmeister des Malteser-Ritterordens kann nur aus dem kleinen Kreis derjenigen Mitglieder des traditionsreichen Ordens gewählt werden, die die drei Mönchsgelübde Armut, Keuschheit und Gehorsam abgelegt haben.

Die Bischöfe Nord-, Mittel- und Südamerikas planen die *Einrichtung eines gesamtamerikanischen Bischofsrates*. Ihm sollen die insgesamt 24 Bischofskonferenzen Lateinamerikas, der USA und Kanadas angehören. Die Gründung des Rates soll Anfang Juni auf einem Treffen von Bischöfen aus allen amerikanischen Ländern im kanadischen *Montreal* stattfinden. Auf der Tagesordnung des gleichen Treffens steht das Thema Laie verbunden mit einer Rückschau auf die letzte Weltbischofssynode.

Die US-Bischofskonferenz veröffentlichte die erste Fassung des geplanten *Pastoralschreibens über die Frau in Gesellschaft und Kirche*. Das Projekt dieses Schreibens geht zurück auf einen Auftrag der US-Bischofskonferenz von November 1983 (vgl. HK, Januar 1984, 44). Erarbeitet wurde die nun veröffentlichte Fassung von einem Bischofskomitee unter der Leitung des Bischofs von Joliet (Illinois), *Joseph L. Imsch*. Der Text soll von den US-Bischöfen auf ihrer Vollversammlung im Juni beraten und im Sommer 1989 in seiner zweiten und endgültigen Fassung verabschiedet werden. (Wir werden auf

den Text noch ausführlicher zurückkommen.)

Zum ersten amerikanischen schwarzen Erzbischof ernannte Papst Johannes Paul II. den bisherigen Weihbischof in Washington und Sekretär der US-Bischofskonferenz, *Eugene Marino*. Unter den zwölf schwarzen US-Bischöfen stehen nach dieser Ernennung zwei einer Diözese als Ordinarius vor, die übrigen sind Weihbischöfe. Die 1,5 Millionen schwarzen US-Katholiken machen rund drei Prozent der US-Katholiken aus. Im US-Klerus sind Schwarze im Vergleich zum ohnehin geringen Anteil an der gesamten katholischen Bevölkerung noch einmal zahlenmäßig schlechter vertreten. Eugene Marino ist einer der Autoren und Unterzeichner des *Pastoralschreibens* der schwarzen US-Bischöfe von 1985

Nach einem Bericht der ostasiatischen Nachrichtenagentur UCAN sind in China (Shanghai) *drei Jesuiten* nach siebenjähriger Haft aus dem Gefängnis entlassen worden. Die drei Jesuiten gehörten zu einer Gruppe von 12 Priestern und Laien, die 1981 (also noch nach den Jahren der Kulturrevolution) wegen angeblicher „konterrevolutionärer Umtriebe“ zu mehrjährigen Haftstrafen verurteilt wurden. Weiter im Gefängnis befindet sich der letzte der Gruppe, ein vierter Jesuit, *Gabriel Chen Tien-Xiang*. Dieser war nach 26jähriger Haft erst 1979 freigelassen worden. 1981 wurde er mit den anderen erneut verhaftet. 1983 wurde Chen zu weiteren 12 Jahren Gefängnis verurteilt.

In einem KNA-Interview sagte der Erzbischof von Tokio und Vorsitzende der Japanischen Bischofskonferenz, *Peter Seichi Shirayanagi*, der Boden für das Christentum in Japan sei eigentlich bereitet. Die Japaner seien in ihrem Lebensverhalten vom Konfuzianismus geprägt, so daß ihnen die moralische Lehre der Kirche nicht fremd erscheine. Daß die Japaner nicht den katholischen Glauben annähmen, liege zum einen in der Spaltung der Christen begründet, die Japaner nur schwer nachvollziehen könnten. Zum anderen erweckten die Gebote der katholischen Kirche bei vielen den Eindruck, daß das tägliche Leben zu sehr eingeschränkt und geregelt werde. Der Trend zur „katholischen Hochzeit“, also zur Heirat ungetaufter Japaner in katholischen Kirchen, habe in den letzten Jahren allerdings zugenommen.

Beilagenhinweis:

Dieser Ausgabe liegt eine Verlegerbeilage bei.